



reigen

Sabina Kaluza

Sicherheitsglas 50 x 50 / 2003
Foto Sabina Kaluza

reigen

Der prekäre Tanz zwischen Anmut und Vergänglichkeit

Die Plastik „Reigen“ von Sabina Kaluza stellt in ihrer formalen wie konzeptuellen Anlage ein vielschichtiges Spiel mit Gegensätzen dar: Stabilität und Fragilität, Bewegung und Stillstand, Kontrolle und Kontrollverlust. Im Zentrum steht die Darstellung nackter weiblicher Füße, die in einer tänzerischen Pose auf Zehenspitzen balancieren. Der auf den ersten Blick harmonische und anmutige Moment wird jedoch durch ein subtiles, aber entscheidendes Spannungsmoment gebrochen: Die Glasfläche, auf der sich die Füße abstützen, zerbricht unter ihrem Druck. Es entstehen zentrifugale Bruchlinien, die sich über die Oberfläche ausdehnen – ein visuelles Echo, das an die Struktur von Lebenslinien erinnert und so auf die existenzielle Fragilität des Seins verweist.

Diese Inszenierung verleiht der Plastik eine mehrdimensionale Lesbarkeit. Die Bewegung wird zum Balanceakt auf einem prekären Untergrund, der jederzeit nachgeben kann. Das Glas als Medium verstärkt die Ambivalenz zwischen Transparenz und Widerstand, zwischen Festigkeit und Brüchigkeit. In kunsthistorischer Hinsicht lassen sich hier Anknüpfungspunkte an den Barock finden, insbesondere an das Vanitas-Motiv, das die Vergänglichkeit menschlicher Existenz thematisiert.

Während klassische Vanitas-Darstellungen oft in der Ikonografie von Totenschädeln oder verwelkenden Blumen ihren Ausdruck finden, gelingt es „Reigen“, die Vergänglichkeit in einem performativen Akt zu vergegenwärtigen: Die Füße werden zur handelnden Instanz, die den eigenen Grund unter sich destabilisiert.

Auch in der kunstwissenschaftlichen Debatte um den Körper als symbolisch aufgeladenes Medium lässt sich die Arbeit verorten. Der weibliche Fuß – traditionell mit Motiven der Anmut, der Tanzkunst oder auch der Erotik verbunden – wird hier nicht nur ästhetisch inszeniert, sondern zugleich in einen Zustand der Gefährdung versetzt. Die Glätte der Glasscheibe, die normalerweise mit Schutz und Distanz assoziiert wird, kehrt sich hier ins Gegenteil: Sie wird zur brüchigen, unzuverlässigen Basis, deren strukturelle Instabilität eine grundlegende existenzielle Unsicherheit reflektiert.

Die Plastik evoziert damit nicht nur Fragen nach physischer Präsenz und Materialität, sondern verhandelt auch die Dialektik von Kontrolle und Verletzlichkeit. „Reigen“ ist somit mehr als eine Momentaufnahme tänzerischer Eleganz – es ist eine Studie über den prekären Zustand des menschlichen Daseins, das sich zwischen Anmut und Abgrund, zwischen Ordnung und Chaos, stets neu behaupten muss.

S.Lefronza